

## ***Die Welt des Vergessens***

Emilia, 14

Als sie aufwacht, nimmt sie weder den sterilen Geruch nach Desinfektionsmittel und die leisen Stimmen noch all die piepsenden Geräte um sich herum wahr.

Nur ein Schrei, der Schrei ihrer Erinnerung, hallt in ihr nach.

Erst viel später wird ihr bewusst, dass sie selbst es gewesen sein muss, die geschrien hat.

Bilder drängen sich in ihre Gedanken, sie sieht wieder die Bäume und die Landschaft vorbeisausen, hört das Dröhnen des Motorrads und den Fahrtwind in ihren Ohren, drängt sich an seinen warmen Körper, hält sich fest.

Und dann ... dann bricht unerträglicher Lärm los, sie sieht nichts mehr und der Schmerz in ihrem Brustkorb nimmt ihr fast die Luft weg. Ein Laut durchdringt ihre Kehle, doch sie nimmt ihn nicht wahr. Einzig den blutüberströmten, noch warmen, aber leblosen Körper, drückt sie an sich.

Die Erkenntnis dieser Erinnerung durchfährt ihren vom Morphinum noch gelähmten Körper wie ein Blitz.

Reflexartig fängt sie wieder zu schreien an, etwas an ihrem Oberkörper – eine Narbe – platzt auf, unsäglicher Schmerz nimmt ihr die Sicht, Stimmengewirr um sie herum.

Doch ihr ist alles egal, sie will wieder zurück in die Welt des Vergessens, in eine Welt, in der er nicht tot ist.

## ***Nicht allein***

Emilia, 14

Ich kniff die Augen zusammen, kniff mich in den Arm – nichts.

Ich erwachte nicht aus diesem grauenhaften Albtraum, der wohl von nun an meine Realität sein würde.

Mein Leben lag vor mir, einzelne Scherben, quer durch die Welt verteilt.

Und dort stand er, dieser einzelne Splitter der mir geblieben war, der über das schwarze Loch in meinem Herzen eine Brücke baute, der mich in den Arm nahm und eine Sonne erweckte, die zumindest einen einzelnen Strahl in mein Inneres schickte, welcher die Schwärze in mir ein wenig glitzern lies.

Ich blickte auf, sah warme, gesprenkelte Augen, wie Eichenholz.

Einem Instinkt folgend, der Sehnsucht nach Nähe und Halt ergeben, küsste ich ihn.

Es war kein Kuss aus Liebe, es war ein Kuss aus Verzweiflung und Angst. Und dennoch war er ein Anker.

Es würde vielleicht nicht alles gut werden, aber ich würde nicht allein sein.